

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 21

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

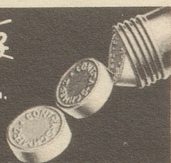
**Download PDF:** 16.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

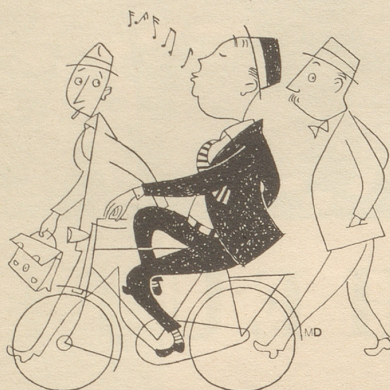
## Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



2



Ihm ist wohl! Hinauf, hinunter,  
strampelt er fidel und munter,  
denn — man ahnt es — diesem Mann  
schmiegt sich COSY IXO an.

**cosy mit IXO**

... man ahnt es!



A. O. VORM. MEYER-WAESPI & CIE. ZÜRICH COSY-UNTERKLEIDER

## Hotel Aarauerhof, Aarau General-Herzog-Stube

Wo man sich mit Vorliebe trifft



**Just**

**Berater  
für solide  
Putzgeräte  
im  
Haushalt**

Ulrich Jüstrich  
Walzenhausen



B

# DIE FRAU



Mann erledigt; und wandte am selbigen Tage  
ihren Charme und ihre Aufmerksamkeit  
einem der jungen Lehrer zu.

Ich aber hatte ein merkwürdig leeres Ge-  
fühl, als sei meinem Leben der Inhalt ab-  
handen gekommen. Bethli

## Wann soll man denn die große Frage stellen?

Es handelt sich hier um die Frage, die nur  
diejenigen Frauen nie zu stellen haben, die  
mit ihrem Haushaltgeld so glänzend auskom-  
men, daß sie am Letzten des Monats noch  
einen Fünfliber in der Kasse haben. Wir an-  
dern unglücklichen 99 Prozent aber, die wir  
gezwungen sind, hie und da schon vom 25.  
an oder auch später unserm Mann die große  
Frage zu stellen: «Kann ich bitte einen Vor-  
schuß haben?» Wir haben schon viele Stun-  
den lang darüber nachgegrübelt, wann denn  
dafür die beste Zeit sei. Daß dieses Problem  
nicht ganz einfach ist, beweisen die vielen  
Frauenzeitschriften, die seitenlang erörtern,  
man müsse in solchen Momenten «diploma-  
tisch» vorgehen, nicht mit der Tür ins Haus  
fallen, den günstigsten Moment abpassen,  
kurz, die klipp und klar beweisen, daß ein  
großer Teil des Eheglückes davon abhängt,  
daß der Herr des Hauses nicht verärgert  
wird. Also!

Ach ja, letzten Monat war ich wieder in  
dieser Lage, — am 26. morgens 7 Uhr, — und  
ich war drauf und dran, zu fragen: «Lieber  
Oskar, kann ich bitte ...» Gottseidank fielen  
mir da die Artikel über das Eheglück ein  
und die Tatsache, daß Oskar morgens 7 Uhr  
entsetzlich schlecht aufgelegt ist, da er nicht  
als «Morgenmensch» geboren wurde. Also  
schwie ich klüglich und überlegte für mich  
allein, was man aus zwei Eiern und ein we-  
nig Mehl für ein Mittagessen auf den Tisch  
bringen könne. Logischerweise ergab das eine  
Omelette, und sie kam so luftig heraus, daß  
ich überzeugt war, die große Frage nach  
Tisch stellen zu können.

Oskar aß den Eierkuchen, aber während  
des ganzen frugalen Mahles erzählte er pau-  
senlos von dem gräßlichen Aerger, den er  
mit dem Buchhalter gehabt habe, der die  
Bilanz einfach nicht fertig stelle; die Galle  
sei ihm hoch gekommen, und heute Nach-  
mittag gäbe es dann einen Riesenkrach. Wor-  
auf er sich in seinen Lehnstuhl sinken ließ,  
um auf den Kaffee zu warten. Mir fielen  
wieder die Artikel ein, in denen speziell  
steht, daß man die Mittagspause nicht mit  
ärgerlichen Themen verpfuschen solle. Und  
so setzte ich meine Hoffnung auf den Abend!  
Ein Birchermüesli zum Nachtessen brachte  
ich noch zusammen, und beim Milchmann  
habe ich während des Monats Kredit; also  
gab es Milchkaffee dazu. Oskar kam ganz  
munter heim, pfiff vergnügt, und schien den  
Buchhalter vergessen zu haben. Das Bircher-  
müesli schmeckte ihm, der Kaffee auch.  
Nachher steckte er sich eine Zigarette an

und sah die eingegangene Post durch. Ach  
Gott, seine Stirn umwölkte sich und er rief:  
«Weiß der Kuckuck! Eine Steuermahnung!  
Was erlaubt sich der Staat eigentlich? Wenn  
ich mit meinen Kunden so umgehen würde!  
Unerhört!» Er bekam einen roten Kopf und  
da saß ich mit meiner leeren Kasse und  
mußte selbst zugeben, daß dieser Moment für  
die Stellung der großen Frage ganz, ganz  
schlecht ausgewählt wäre ...

Oskar las die Zeitung, schüttelte das Haupt  
und sagte: «Nichts Erfreuliches, gar nichts  
Erfreuliches! Es steht böse auf der Welt!»  
Wäre ich jetzt noch mit meinen Vorschuß  
gekommen, hätte es in der Welt noch böser  
ausgesehen.

So strickte ich schweigend und dachte über  
das Eheglück nach. Ja, und dann nahm ich  
mir vor, meine Leidensschwester via Nebel-  
spalter zu konsultieren, wie sie es denn mit  
ihren Oskars machten? Welche Zeit sie für  
die günstigste hielten, um die große Frage  
zu stellen? Babett

## Liebes Bethli!

Eben habe ich in der Auto-Sondernummer  
einiges gelesen, das so gewisse Erinnerungen  
an meine eigene Fahrschule wachrief. Damals  
hatte ich nicht nur die Glossen meines Gatten  
zu gewärtigen, auch unser Vierjähriger nahm  
Anteil an Mamas Fortschritten. Bei Tisch  
wurde verhandelt, daß Mama heute nach-  
mittag schon nach Zürich fahren dürfe, ob-  
wohl sie noch ganz in den «Bébeschuhen»  
steckte. Als ich nun glücklich heimrollte und  
in Begleitung meines Fahrlehrers vor dem  
Hause parkierte, empfing mich unser Klei-  
ner: «Salü Mami! Bisch i niemer negfaare?»  
«Nä näi!» «Jä häts dann kei Lüüt ghaa?»

MD

## Ich bin ein Opfer der freien Limmat

Liebes Bethli! Am Sechseläuten-Montag  
hatten wir frei. Das Wetter war so schön,  
daß ich mich nicht entschließen konnte, mich  
unter die dichte Menschenmenge zu mischen,  
obschon ich den Umzug gerne wieder ein-  
mal gesehen hätte. Ich zog also vor, einen  
Bummel auf den Berg zu machen und den  
schönen Frühlingstag dort oben an der Sonne  
zu genießen. Am Abend lockte es mich dann  
aber doch, noch ein wenig in die Stadt zu  
gehen und wenigstens die eine oder andere  
Zunft zu sehen, wenn sie sich mit ihren  
Laternen gegenseitig besuchen. Ich stellte  
mich auf der Münsterterrasse auf und hatte  
Glück. Mit klingendem Spiel und hübschen  
Laternen kam gerade die Constaffel über die  
Münsterbrücke. Bald darauf folgte eine  
zweite Zunft, und wahrscheinlich kamen mit  
der Zeit auch noch andere. Aber auf der  
Münsterterrasse blies ein solch kalter Wind  
die Limmat herauf, daß ich mir einen ge-  
schützteren Platz suchen mußte. Soviel ich  
gehört hatte, wollten die Riesbacher diesmal